

Weisenheim am Berg: Schüler werden zu Streitschlichtern

Neutralen Raum für Konfliktlösung bieten

Jugendliche stehen im Kreis. Sie tuscheln, lästern, zeigen mit dem Finger auf zwei, die daneben stehen. Die sind ausgegrenzt und schauen betreten zu Boden. Die Szene könnte auf einem Schulhof passieren, ist hier aber nur gespielt: Im Streitschlichter-Seminar Mitte Dezember haben Schüler der Realschule Plus Weisenheim am Berg gelernt, wie sie Konflikte untereinander lösen können.

Mediatorin Jutta Barner-Grüber ist nach Weisenheim gekommen, um ihr Wissen und ihre Methoden weiterzugeben. Eine davon ist das Konfliktstandbild: Die Schüler stellen eine Situation nach, dabei können sie selbst empfinden, wie sich das anfühlt. Zwei Tage ist Barner-Grüber mit vier Schülerinnen und drei Schülern im protestantischen Gemeindehaus und bildet sie zu Nachwuchsmediatoren aus. Wichtig: Die Mediatoren helfen Streitenden einen Konflikt selbst zu lösen, sie unterstützen dabei. Im vergangenen Schuljahr haben die Jugendlichen schon eine Ausbildung zum VRN-Schulwegbegleiter gemacht. „Sehr viele unserer Kinder kommen mit dem Bus in die Schule, das ist für uns ein wichtiges Thema“, sagt Schulleiterin Petra Guth. Wenn die Kids nach Schulschluss nach Hause fahren, wird das Einsteigen in die verschiedenen Busse komplett von Lehrern beaufsichtigt. In den Bussen können die Schulwegbegleiter helfen. „Wenn es Probleme mit dem Schulweg gibt, nehmen wir das sehr ernst“, versichert Guth. „Wir arbeiten sehr gut mit der Kreisverwaltung zusammen.“ So konnte im Herbst eine Lösung für die Schüler aus dem östlichen Teil der Verbandsgemeinde Leiningerland gefunden werden, die in Kirchheim auf die Linie 460 umsteigen. Da die Umsteigezeit sehr knapp war, wurde die



Im Streitschlichterseminar lernen die Jugendlichen von Jutta Barner-Grüber (rechts), wie Konflikte gelöst werden können. Foto: KV/Müller

Abfahrt dort ein wenig nach hinten verschoben.

Vorbereitung: VRN-Schulwegbegleiter
Streitschlichtung war schon bei der VRN-Schulwegbegleiter-Ausbildung Thema. „Die Basis haben sie schon. Wie man gut kommuniziert und dass man sich nicht beschimpft und beleidigt“, sagt Barner-Grüber. Jetzt lernen die jungen Leute, wie sie anderen bei ihren Streitigkeiten helfen können. Und das in der Schule. „Als Schulwegbegleiter sind sie draußen, in den Bussen“, erklärt Vertrauenslehrer Matthias Weninger. Aber da gibt es oft nicht die Möglichkeit, einen Konflikt auch wirklich zu lösen. „Zu den Streitschlichtern kann man in der Schule gehen und etwas nachbearbeiten. Der Konflikt entsteht vielleicht draußen,

kann aber in der Schule gelöst werden.“ Wie beim Beispiel, von dem die Achtklässlerin Nerile Grinzaite aus Sausenheim erzählt: „Im Bus helfen wir, wenn jemand geärgert wird. Letzte Woche haben welche die Mütze von einem durch den Bus geschmissen. Die haben wir dann genommen und zurück gegeben.“ Als Streitschlichter in der Schule kann sie den Vorschlag machen, dass die Zankhähne zu ihnen kommen, um darüber zu reden. Die Jungmediatoren beziehen in den Pausen ein eigenes Büro, einen Mediationsraum. Die Lehrer bleiben draußen. „Als Achtklässler sind sie ein guter Ansprechpartner für die jüngeren Schüler. Die sollen dann freiwillig kommen und Erwachsene müssen gar nichts vom Konflikt erfahren“, so Weninger.

Dieses Prozedere der Mediation muss eingeübt werden. Barner-Grüber lässt die Schüler bei einem Streit mit verteilten Rollen die Schlichtung durchspielen. Zunächst Begrüßung üben: „Wir sind neutral, für die Lösung seid ihr verantwortlich, alles bleibt in diesem Raum. Ihr lasst euch ausreden und beleidigt euch nicht. Seid ihr damit einverstanden?“ Dann die Sichtweisen schildern. Zwei Jungs haben Streit, Hans fühlt sich von Michael verfolgt, dann machen seine Kumpels auch noch Hans' Fahrrad kaputt. Als Michael auf Hans stolpert, schlägt der Michael. Aber auch Michael fühlt sich von Hans verfolgt. Nils Geffe hat die Rolle des Mediators übernommen und wiederholt die Sache mit eigenen Worten. „Habe ich das so richtig verstanden?“. Barner-Grüber erklärt: „Das nennt man spiegeln, das gehört zum aktiven Zuhören. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten die Sichtweisen gegenseitig verstehen.“

Standpunkte austauschen

Nils geht wie Marco Galeazzi in die achte Klasse, beide möchten später Polizist werden. „Das ist ein guter Einstieg, ich helfe gern und schon der Schulwegbegleiter hat Spaß gemacht“, sagt Marco. „Bis jetzt ist auch das hier toll“, ergänzt Nils. Mediatoren geben einen neutralen Raum und erinnern an Regeln, damit die Streitenden selbst zu einer Einigung kommen. Wenn die Standpunkte ausgetauscht wurden, fragen sie nach Lösungen. „Was denkt ihr, warum streitet ihr? Was könnte die Lösung sein?“ Die wird dann in einem Vertrag festgehalten. „Der Ansatz ist, dass nicht ein anderer richtet, sondern man selbst einvernehmlich zu einem Schluss kommt. Das fühlt sich anders an. Diese Art der Kommunikation und Konfliktlösung kann man immer brauchen“, sagt Barner-Grüber.

Bad Dürkheim: Veranstaltung zu Nachhaltigkeit an der BBS

Reduse – weniger verbrauchen

Reduse – „Reducing Ressource Use for a Sustainable Europe“ ist ein 2010 europaweit gestartetes Projekt, welches ein Bewusstsein über Europas Ressourcenkonsum und dessen Auswirkungen im globalen Süden schaffen will. An der Berufsbildenden Schule (BBS) Bad Dürkheim war am 6. Dezember die aktuelle Multivisions-Veranstaltung mit Filmen und Diskussionen zu Gast.

Rund 250 Schülerinnen und Schüler machten bei der Aktion, die unter anderem vom Verein Multivision, der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen und Oxfam getragen wird, mit. Es ging um die Übernutzung der Rohstoffe, des Wassers und der Energie. Auch der Eine-Welt-Laden aus Bad Dürkheim war mit einem Verkaufsstand dabei. Die Klassen der Berufsfachschule I von Roswitha Leydecker und Andrea Kühner hatten einen



Süßes gab es am Stand mit Fairtrade-Nikoläusen. Foto: BBS/Birgit Krauß

Stand mit Fairtrade-Nikoläusen aufgebaut.

„Der Fokus von Reduse liegt auf nicht nachwachsenden Rohstoffen“, erklärt Lehrerin Renate Rettich. „Für die ständig wechselnde Handymode etwa verbrauchen gerade junge Europäer Erze, Mineralien und seltene Erden.“ Und diese werden oft unter unmenschlichen und ökologisch katastrophalen Bedingungen im Kongo von Kindern abgebaut, mit den Verkaufsgewinnen der Bürgerkrieg finanziert. Darüber informierte Stefan Simonis von Reduse, der einen Vormittag zu Gast in der Schule war. „Es wurde unter anderem ein Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm ‚Blood in the mobile‘ von Frank Poulsen gezeigt, den auch manche unserer Schüler in Sozialkunde bearbeiten“, sagt Rettich. Die Lehrerin ist sicher: Insgesamt haben die Jugendlichen die Zusammenhänge von Ressourcennutzung und den weltweiten Auswirkungen

gut erkennen können. „Es wurden auch Diskussionen angeregt, die Schüler wurden direkt angesprochen. Welche Vorschläge haben sie, was jeder selbst anders machen könnte? Wir haben alle Impulse erhalten, unser Handeln zu überdenken und zu ändern. Denn die Frage ist ja: Was kann jeder Einzelne von uns tun?“ Es müsse nicht immer das neueste Handy sein, man müsse nicht aus Frust die billigsten Klamotten shoppen, man könne auch Second-Hand kaufen oder Dinge umnutzen („Upcycling“) – nur einige Ideen, die die Schüler hatten. „Die Stichworte sind Reduse, Reuse und Recycle. Also weniger Ressourcen verbrauchen, Sachen wiederbenutzen und Abfallprodukte wiederverwerten“, fasst es Rettich zusammen. Nachhaltigkeit soll weiter Thema im Unterricht sein und mit Projekten umgesetzt werden. Die BBS ist schon Fairtrade-Schule und Schule für Lernen-durch-Engagement.